

Predigt für den 24. Sonntag im Jahreskreis 2022

Diskutieren!

Ex 32, 7-14

Liebe Leser*innen, liebe Gemeinde,

wir kennen die Erfahrung, dass Eltern, Lehrer oder andere Gesprächspartner, die sich in der letztlich entscheidenden Verantwortung sehen, irgendwann Gespräche abwürgen und mit einem ausreichend aggressivem Unterton sagen: **Diskutiere nicht! Hör‘ auf zu diskutieren!**

Wie ging und geht es uns in solchen Situationen, wenn die Lage aussichtslos erscheint? Junge Menschen sind gewiss näher am entsprechenden Gefühl, das ich hier vor Augen habe, ja, gut nachempfinden kann, da ich noch immer zu jenen gehöre, **die das diskutieren lieben, gerne alles und jeden in Frage stellen.**

So richtig es ist, dass nicht immer alles ausdiskutiert werden kann, dass auch mal eine Entscheidung zu treffen ist, die nicht allen schmecken kann, bleibt dennoch die Frage, was wäre, **wenn es diese Widerstandskraft im Menschen nicht gäbe? Wenn wir alle immer nur auf Anordnungen und Befehle anderer warten würden?** Gerade die Kirche unserer Tage macht da ja in Deutschland im Rahmen des Synodalen Weges aktuell so ihre Erfahrungen. Diskutieren können, immer wieder nachfragen und infrage stellen zu dürfen, hat ja viel mit Wertschätzung und Wahrnehmung des Gegenübers zu tun. Die katholische Sitte, Dinge und Fragestellungen für alle Zeiten zu erledigen durch verbindliche Lehrentscheidungen, können eine Gemeinschaft nicht nur identifizierbar machen, sondern auch belasten und ,wenn es denn die Zeit so hergibt, zerstören. Die Frauenfrage und der Umgang mit der menschlichen Sexualität scheinen mir hier so ein höchst sensibler Bereich zu sein. **Hier Gespräche zu beenden, Menschen aus der Kirche zu drängen, deren Leben eben nicht nach den gegebenen Normen verläuft, halte ich für äußerst töricht.**

Das Diskussionen, selbst mit Gott, immer lohnend sein können, zeigen die Worte aus der heutigen Lesung. Mose ist ein *ganzer Kerl* und lässt sich nicht so einfach mit Vorgaben und Benachteiligungen abspeisen, schon gar nicht wenn es um sein Volk geht. Da ist er ja in jungen Jahren nicht

einmal vor Totschlag zurückgeschreckt, als er den Ägypter erschlug, der seine Landsleute quälte. Doch er konnte auch in sich gehen, nachdenken und die Ruhe beim Schafe hüten **zum Raum „Göttlicher Nähe“ werden lassen, eine Nähe, die auch den Widerspruch zwischen Gott und Mensch zulässt, ja sucht!** Mose will nicht hinnehmen, dass Gott vor lauter Zorn seinen Heilswillen zurücknimmt, es Strafen hagelt und Menschen verloren gehen. Da ist er wie Abraham, der Gott wegen der Gerechten zur Rede stellt und deren Rettung einfordert angesichts des Untergangs von Sodom.

Mose diskutiert also mit Gott. Sucht Argumente und will gehört werden – mit aller seiner Verantwortung, die er für sein Volk übernommen hat.

Gott soll nicht das letzte Wort in seinem Zorn haben. Das ist wirklich Gottesfurcht und Gottvertrauen im biblischen Sinne:

Sich der Allmacht in den Weg stellen, mit aller menschlichen Erbärmlichkeit aber auch Sehnsucht nach Leben, dass diese sich mit der ganzen Fülle der Gnade offenbart, der eben endlosen göttlichen Liebe. Mose erreicht sein Ziel:

„ Da ließ sich der Herr das Böse reuen, das er seinem Volk angedroht hatte.“ Ex 32,14

Wer die Heilsgeschichte kennt, die Großtaten Gottes zu benennen weiß, weil er sich in der Gemeinschaft mit Abraham, Isaak und Israel sieht, der deren Glauben an den Gott der Väter und Mütter teilt, **der kann von Gott nicht lassen, auch wenn dieser scheinbar ein strafendes Angesicht zeigt.** Er wird den Saum seines Mantels nicht locker lassen, bis dieser ihn segnet, den Segen erneuert.

Das sollten auch alle heute tun, denen man noch glaubt, den Segen vorzuenthalten und sie stattdessen verdammt, ausschließt und an den Rand der Kirche drängt. **Seid wie Mose, an Gott kann es nicht scheitern! Er erträgt Diskussionen und Widerworte, er kennt Reue und Umkehr auch auf seiner Seite!**